

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold P. W. E. in der Süd 6ten Straße, Ecke der Cherry Alley, B. C. H. m' s Wirtshaus-Hof gegenüber.

Sahrgang 3, ganze Nummer 128.

Dienstag den 15. Februar 1842.

Zehnte Nummer 24.

Bedingungen. — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superals-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist Ein Thaler des Jahres, welcher in halbjähriger Vorausbezahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Unterschreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Unterschreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschreiber. Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingekantet werden.

Readinger Post-Amt.

Liste von Briefen, die bis zum 1. Februar 1842 auf Hand gebracht waren:

- A** Leibig, Heinrich (Schiff.)
- Aulenbach, Catherine Levi, Messrs G. u. Co.
- Allen, Joseph
- B** Bitting, Phillip
- Bitting, Rebecca
- Boyer, William
- Brobst, Frederick
- Boyer, Sarah
- Benjamin, Elizabeth
- Broom, Wm. M.
- Boon und Cooley, Messrs.
- C** Christian, Jacob (Schiff.)
- Clark, Joseph
- Clare, Mary
- Cree, Fanny
- Carter, Eliza
- D** Dantrich, John (Erzter.)
- Deem, Susan
- Dewees, Geo. W. S.
- Diehl, John Stephen
- E** Ezoff, Henry (Erzter.)
- Erhinger u. Knouch, Messrs.
- F** Fulwood, John
- Faulner, Abraham
- Frank, Isaac S.
- Fisher, Henry
- Finein, Amos (Amity)
- Fry, John M.
- Flannery, Henry D.
- For, Wm.
- For, Phillip (Bern.)
- Fair, Daniel
- Fischer, W.
- Fisher, William
- G** Gift, Isaac
- Gansbert, Elizabeth
- Gieger, Daniel (Erzter.)
- Ginnius, John
- Groves, William
- Glassmoyer, Benj.
- Goldschwerth, Samuel (Schiff.)
- H** Herbine, David K. & Co. der P. Snyder (Dley)
- Hemmia, Joseph (of John.)
- Huntsman, Lewis
- Harb, Phillip
- Hank, Edward jr.
- Hanken, Edward sen.
- Hoffman, John
- Huffman, Wm. (Schiff.)
- Haugstler, Charles
- Heminger, Catherine
- I** Isler, Christian
- Jacob, John
- J** Johnston, Joseph
- Tomber, George W.
- Johnston, Martin
- James, John
- Johns, Elizabeth
- K** Knabb, Hester (Dley)
- Kelly, John
- Krid, Adam
- L** Leban, Daniel S.
- Jorab, Wm. (Amity)
- Kindergalt, John S.
- M** M. Personen welche von obigen Briefen abholen, werden belieben zu sagen daß sie bekanntgemacht sind.

Charles Trovrell, P. M.
Reading, Februar 8, 1842.

Eigenthum von Ernst Zimmer.

Nachricht.

Der Unterschreiber, ernannt als Auditor durch die Court von Common Pleas von Berks County, die Rechnung von William Weg, Assayn von Ernst Zimmer, von Reading, zu untersuchen und die Vertheilung der Bilanz unter die Creditoren vorzunehmen, wird für diesen Zweck in seiner Amtsstube in Reading gegenwärtig sein, am 16ten instehenden Februar, um 1 Uhr Nachmittags, wo und wann alle interessirten Personen gefälligst erscheinen wollen.

Henry Rhoads.
Reading, Februar 1.

Neue Güter.

Zust eröffnet an der südwestlichen Ecke der 5ten und Pennstraße, ein Haupt-Asortement für die Jahreszeit passender Waaren, welche überaus wohlfeil verkauft werden bei

Becher und Coleman.

Vorschlag

Zur Herausgabe eines naturhistorischen, für Geistliche und Weltliche sehr interessanten Werkes, in deutscher Sprache, unter dem Titel:

Betrachtungen

über die Harmonie der Werke der Natur mit der Weisheit und Güte Gottes; in einem Bande, in 8vo. von etwa 600 Seiten. Bearbeitet nach den besten Schriftstellern, von Professor

Dem Werke mehr Lob beilegen wollen, als es von Gelehrten, von Sachverständigen, von Männern wie Mühlberg und Keim, die aus vielen Gründen in der höchsten Gunst des Volkes stehen, erhielt, wäre unbillig, eitel und überflüssig. Der Abtbar S. A. Mühlberg sagt davon: „Ich bin ganz überzeugt, daß Niemand diese Betrachtungen ohne Nutzen lesen kann. Es wäre daher zu wünschen, daß recht Viele sie in die Hände bekämen und aufmerksam durchlesen möchten, indem sie mir trefflich geeignet scheinen, brüderlich Jedermann weisen und besser zu machen; — edle Ermahnungen — gute Vorsätze — Veruhigung und Trost, — mit einem Worte — Jugend und den Lohn der Tugend hervorzubringen.“

Der Abtbar George M. Keim drückt sich darüber folgendermaßen aus: „Es ist in diesem Lande nichts zu finden, was besser geeignet wäre das Wohl und die Glückseligkeit der menschlichen Familie zu befördern, als eben dieses Werk.“

Durch diese schmeichelhaften Zeugnisse aufgemuntert, werden hoffentlich Viele, ja die Meisten unserer deutschen Brüder, und ebenso die deutsch lesenden Eingebornen dieses Landes, zu dem trefflichen Werke zu unterschreiben belieben. Es wird aber dann erst zur Presse gehen, wenn eine zur Deckung der Kosten hinreichende Anzahl Subscribenten vorhanden sein wird.

Bedingungen: — Das Werk wird in Heften von circa 60 bis 100 Seiten erscheinen zum Preis von 25 Cent jedes; die beim Empfang eines jeden einzelnen Heftes zu entrichten sind. Die Zustellung geschieht auf Kosten des Herausgebers. Das erste Heft erscheint sobald eine hinlängliche Anzahl Subscribenten vorhanden sind; die übrigen werden sodann von Monat zu Monat folgen, bis das Ganze 600 Seiten bildet. Wer ein Heft abnimmt macht sich zur Abnahme und Zahlung des Ganzen verbindlich. Wer 7 Unterschreiber sammelt und für die richtige Zahlung bürgt, erhält das 8te Exemplar für seine Belohnung. Druck und Papier werden nichts zu wünschen übrig lassen.

G. F. Wagner.
Reading, im September 1841.

Ein schätzbares Buch,

Dr. Heinrich Mueller's

Geistliche Erquickstunden.

Der Unterschreiber ist gefonnen, sobald sich eine hinlängliche Anzahl Subscribenten einfänden, das berühmte Werk zum Druck zu befördern. Dasselbe ist von vielen Tausenden in Deutschland mit großem Nutzen und Segen gelesen worden, und ist auch hier in Amerika rühmlichst bekannt, besonders manchen deutschen Predicanten, verschiedener Confectionen, welche bereit sind dasselbe zu empfehlen. Es enthält kurze Abhandlungen über die verschiedenen Hauptlehren und Pflichten der Religion Jesu Christi, und durch seine deutsche und gemeinliche Sprache, empfiehlt es sich Gelehrten und Ungelehrten.

Die klare Darstellung göttlicher Wahrheiten, und die Mannigfaltigkeit der Gegenstände, welche in demselben abgehandelt werden, lassen erwarten, daß es allen Christlichen Lesern in Amerika eben so angenehm und erbaulich sein werde, wie es dem christlichen Publikum in Deutschland gewesen. Der Verleger hofft daher eine hinlängliche Unterstützung zu bekommen, um wenigstens die Kosten des Abdrucks decken zu können. Es ist ihm nicht darum zu thun, Profit mit diesem Unternehmen zu machen, sondern sein Endzweck ist, wie er glaubt, ein höherer und besserer — das allgemeine Wohl seiner Mitmenschen. Ein kurzgefaßter Lebenslauf des Autors, wird dieses Buch begleiten.

Bedingungen.

- Das Werk wird nahe an 600 Octav Seiten enthalten.
- Dasselbe soll schön und sauber gedruckt und gut gebunden werden.
- Der Preis ist nur Ein Thaler das Exemplar — zahlbar bei Ueberlieferung des Buch's.
- Wer 10 Unterschreiber sammelt, und für die Bezahlung gut steht, erhält das 11te unentgeltlich.

John E. Pfau.

Subscribenten für obiges Werk werden in dieser Druckerei angenommen.
December 7, 1841.

Hinterlassenschaft des verstorbenen

Johann Westly,

Der Unterschriebene ist durch die Waisencourt von Berks County als alleiniger Auditor ernannt worden, um die Rechnung von Jacob Westly und Heinrich Westly, Administratoren des verstorbenen Johann Westly, letzthin von Nobelson Township, Berks County, zu berechnen und zu übersetzen, und wird mit den dabei interessirten Parteien zusammen treffen, um den Pflichten seiner Ernennung abzuwarten, am 17ten Tage des nächsten März, um 1 Uhr Nachmittags, am ersagten Tage, in seiner Amtsstube in Reading.
Charles Davis, Auditor.
Januar 18.

Nachfrage.

Fr. Wilhelm Kausch, aus Artern, Regierungsbekleidungs- und Kleidermacher, (ein Müller von Profession) der sich seit ungefähr acht Jahren in den Ver. Staaten befindet, früher in Lancaster, Pa., und später in Louisville, Ky., wohnte, wird hiermit dringend ersucht, seinem unterzeichneten Bruder von seinem jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen; ebenso wird jeder Andere, dem sein Aufenthalt bekannt ist, höflich ersucht, Nachricht davon zu geben an
Christian Kausch,
care of "Der Liberale Beobachter,"
Reading, Pa.

Unsere geehrten Herren Kollegen, in Philadelphia, Pittsburg und Cincinnati, ersuchen wir höflichst Obiges in ihre resp. Blätter aufzunehmen, wofür sie unsere Gegendienstleistungen dankbar sind.
Januar 18.

Wo ist Wilhelmine Kappel,

aus Kirchheim, Kirchheim?

Dieselbe verheiratete sich voriges Jahr in Baltimore mit Herrn Connor ad Schlarff und ließ seit jener Zeit nichts mehr von sich hören. Ihr Bruder, Christian Kappel, welcher voriges Jahr hier ankam, wünscht sehr, sich Nachricht von ihr zu haben und erbittet sich dieselbe unter nachstehender Adresse:
care of Adam Dietrich, Fayette St.
betw. Green & Market Sts.,
Baltimore.

Lokofoko = Matches,

in Pappdeckel-Schächtelchen, für deren Zweckkraft ich garantire, werden sowohl im Großen als im Kleinen, billiger wie von andern Fabrikanten hier, verkauft von
John Kertlein,
wobohnt in Elsas Township.
Seine Hauptniederlage ist bei Frau Abraham Roland, Gastwirth, in der Ost-Pennstraße, Reading.

Stoßhalter und das Publikum überhaupt, sind hiermit höflichst ersucht anzukommen und die Waare zu untersuchen.
Jan. 11, 1842. 4m.

Beleantmachung.

Da bei dem Unterzeichneten ein Brief aus Deutschland für Dr. F. Durr angekommen ist, so wird derselbe ersucht, diesen gefälligst in Empfang nehmen zu lassen.
Dr. J. Druggar.
Neu Berlin, Union County, Pa.

Werden sogleich verlangt,

Ein oder zwei Männer die es unternehmen wollen Subscribenten für ein neues Werk zu sammeln. Das Nähere erfährt man in dieser Druckerei.

Wohlfleete Güter.

Zuch, Casimiers, Merinos, Mens Deains, Cattuns, Strümpfe, Casimiers, Westinghaus, Flanelle, Cambrik, Handtuche, Zeugnis, Edele, Wollene etc. etc. zusammen mit einer großen Auswahl von Stapel- und Artikel, sind zu haben am Stroh von Becher und Coleman.
Reading, Januar 25. 3m.

Nur 3 Cents

für ein Pfund Rosinen!

James V. Lambert hat so eben erhalten:
30 Fäßchen Rosinen,
255 Boren do.
welche er zu 3, 6 und 8 Cent das Pfund, verkaufen wird, und beim Fäßchen oder bei der Bor wohlfeiler wie sie je angeboten worden.
Reading, Januar 18. 3m.

Anzeige.

2 Knaben, der Eine 15 und der Andre 15 Jahre alt, beide sehr empfehlenswerth, wünschten nächtliche Handhierungen zu lernen, oder in guten Stroh's bei braven Leuten, als Ladeneier angestellt zu werden. Wer dergleichen braucht der melde sich in der Druckerei des "Liberale Beobachter's" wo ihm die nöthige Auskunft kann erteilt werden.
Februar 1. 3m.

JOB PRINTING

Scheiterung des Schiffes Decana,

ohne weit der Küste von Jamaika am 3. December 1841, — geschildert von einem Passagiere desselben aus Nassau.

Nachdem wir in Havre de Grace, einer französischen Seestadt, wo das für uns bestimmte Schiff Decana im Hafen lag, zur Reise nach Neu-Orleans 14 Tage auf günstigen Wind gewartet hatten, gingen wir am 20. October Mittags unter Segel.

Das Schiff war ein schöner neugebauter Dreimaster, und hatte erst wenige Seefahrten gemacht. Die Schiffsgesellschaft, bestehend aus 274 Zwischendeck- und 16 Kajutpassagieren, waren mit Ausnahme mehrerer Franzosen und Engländer, meist theils Deutsche aus den Rheingegenden; ein buntes Gemisch von Familien und Leuten, Männern und Frauen, Säuglingen und Greisen, verschieden in Trachten und Dialekten. Für hinlängliche Kleidung, Wasche, Geräthschaften und Lebensmittel hatten alle vollständig gesorgt; auch führten mehrere Kaufmannswaaren von Werth und andere hinlängliche Gelder zu Landankäufen bei sich.

In der ersten Zeit, sowohl auf der Küstenschiffahrt als auf hohem Meere hatten wir widrigen Wind und stürmische Wetter u. litten stark von der Seerkrankheit, worauf schönere Witterung aber ohne guten Wind und bisweilen Windstille eintrat.

Da das Schiff eine mehr südliche Richtung als gewöhnlich nahm, so bekamen wir nach ungefähr 4 Wochen einen günstigen Wind und segelten rasch dem Ziele unserer Wünsche entgegen.

Die natürliche Folge hiervon war, daß Alle nicht nur wohlgemuth, sondern Viele sogar ausgelassen zu werden begannen, wie es bei Menschen gewöhnlich der Fall ist, die von ihrer Heimath entfernt wurden und unbekannt sind mit dem wandelbaren Geschieke, welches auf einer weiten Seereise und in fremden Welttheilen auf sie wartet.

Nicht wenig trug zu Unordnungen auf dem Schiffe bei, daß unser Kapitän solche Ueberfluß zu sich nahmen, und dann zum Belächter der letzteren den größten Unflug, gewöhnlich gegen die Frauenzimmer begingen.

Am 29. November sahen wir die Insel Guadalupe und am 3. Dec. kamen wir an der Südseite der Insel Jamaika vorbei und ergöhten uns an dem herrlichen Anblicke dieser im schönsten Grün daliegenden Insel, welcher auf einen Deutschen einen so größern Eindruck machen mußte, da unsere heimatlichen Fluren in dieser Jahreszeit bereits ansangen sich in starren Frost zu legen.

Nachmittags kam ein Pilot von der Insel zu unsern Schiffe heran, wahrscheinlich um uns auf bevorstehende Gefahr aufmerksam zu machen. Ein sehr angenehmer und heiterer Abend folgte auf diesen Tag und hatte die Schiffsgesellschaft fast sämmtlich auf das Verdeck gezogen; wir wählten schon in 5 bis 6 Tagen das gefeierte Land unserer Sehnsucht erreicht zu haben — da plötzlich rollte es unter unsern Füßen in dumpfen Tönen — in rüttelnder ungewohnter Bewegung schwankte das Schiff — sprachlos sah Einer den Andern an — ein zweiter stärkerer Stoß verbunden mit starkem Krachen folgte — es unterlag keinem Zweifel mehr, das Schiff war gestrandet.

In wirrem Drängen stürzten die Geängsteten durcheinander, lautes Wehklagen erscholl in den dichten Haufen und das Angstgeschrei der Frauen und Kinder verhallte in hellen Tönen unter dem wiederholt stärkeren Rollen u. Krachen des Schiffes. Bei einer Menschenmasse von nahe 300 Personen, in dunkler Nacht auf dem Raum des Verdeckes ordnungslos unter einander gedrängt, konnte man unsere eigentliche Lage und Größe der Gefahr nicht ausmitteln, nur aus dem Eindringen des Wassers im untern Schiffsraum ging hervor, daß das Schiff einen starken Leck bekommen

hatte, und die Schiffspumpen wurden sofort in Bewegung gesetzt.

Bisher war der Himmel heiter gewesen, nun aber zeigten sich im Osten am nächtlichen Himmel dunkle Wolken, stürmend fingen schon die Wellen an über Bord zu schlagen und verkündeten Sturm. Wählendessen wurden Versuche gemacht auf der Bordseite gegen Jamaika Laternen u. Feuer als Nothsignale anzuzünden, — eine Kanone war für diesen Zweck leider nicht am Bord.

Der herannahende Sturm war nunmehr im Toben, und warf die Wellen über die linke Bordseite so heftig, daß alle völlig durchnäßt wurden und das Wasser wellenweise über das Verdeck strömte, auch hatte man die Gewisheit, daß die Pumpen gegen das eindringende Wasser im Raum nichts zu wirken vermögend waren. Unsere hilflose Lage hatte nun von 8 Uhr Abends bis nach Mitternacht gewährt — noch war von Jamaika, wovon wir nur etwa 8 Meilen entfernt sein konnten, keine Hilfe erschienen; der Sturm währte fort, das Schiff mit Stößen von einer Seite zur andern zu werfen; man hörte deutlich auf dem Krachen und Stöhnen desselben, mit welcher Gewalt es zu kämpfen habe; die Menschen waren durch Anstrengung, Nässe und Schrecken erschöpft, und begaben sich, mit Ausnahme der an den Pumpen arbeitenden, nach und nach in das Zwischendeck, ihr Schicksal in stummer Hingebung erwartend und demuthsvoll ihr inbrünstiges Gebet zu dem Allerhöchsten gerichtet. Körperliche Schwäche sah man in Schlaf versunken. Auch konnte man hier die Wahrheit bestätigen finden, daß gewöhnliche Menschen, welche leicht in leidenschaftliche Fehler übergehen und ausarten, solche eben so schnell wieder ablegen, wenn sie von Unglücksfällen getroffen werden. So war es auch bei vielen unserer Passagiere der Fall. Man sah, wie sich Feindschaft, Meid u. Haß, durch innige und rührende Abbitte um Verzeihung jeder Unbill mit Kuß und Händedruck, plötzlich in Freundschaft und Harmonie umwandelten, um veröhnt das Jenseits zu betreten.

Unsere Sorgen wurden von neuem größer, als gegen Morgen das Wasser auf der linken Seite in das Zwischendeck flog und das Schiff sich immer mehr auf diese Seite legte. Bei Tagesanbruch hatte es schon eine solche abhängige Lage, daß niemand mehr ohne sich an der rechten Bordseite zu halten, über das Verdeck gelangen konnte, und die nicht gut befestigten Gegenstände auf demselben wurden, da das linke Bollwerk schon Lücken hatte, ein Spiel der Wellen. Nunmehr sah man deutlich, in welcher Lage wir uns befanden.

Das Wrack Decana lag fest auf Klippen; — vor demselben und dicht am Hintertheile rechts ragten mehrere über dem Wasser empor, und auf dieser Seite hatte man eine bedeutende Strecke so wenig Tiefe, daß selbst kleine Kanoes sich abmühen mußten, hineinzukommen. Auf der Nordseite hinter dem Wrack sah man eine Sandbank mit Gras bewachsen, mehrere hundert Fuß lang und breit. Auf der linken Seite gegen Süden schienen die Felsen in die Tiefe sich abzudachen und daselbst weiter hinaus hatten wir das offene Meer.

Der Steuermann wurde abgeschickt, um in einem Boote gegen Jamaika zu steuern, welches die Matrosen, um durchzukommen eine Strecke im Wasser fortziehen mußten. Während dessen hatte sich das Schiff so abschüssig gelegt, daß der Mittelmast plötzlich frachend unter der Mitte einen Bruch bekam und den zunächst befindlichen wurde befohlen, sich davon zu entfernen. Die Wogen stürzten sich immer mehr brausend über das abhängige Verdeck, in einem jammervollen Zustand waren die Frauen und Kinder, und losgerissene Schiffstrümmern und Vieh wälzten sich schon in den Fluthen umher. Gegen Mittag waren zwei kleine Kanoes von Jamaika erschienen. Mit diesen, so wie von unserm zurückgekehrten Schiffsbote, wurden nun Anstalt-